

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,60 M., mit Postgeb. 1,80 M. Die
einzige Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends
von 8^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für Verlobungs-
und andere Anzeigen entprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Konten und Rechnungen außerhalb des Inseratenzells
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 30.

Sonnabend, den 5. Februar 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die **Immobilien-Ver sicherungsbeiträge** für das 2. Halbjahr 1909 und die **Mobilien-Ver sicherungsbeiträge** für das 1. Halbjahr 1910 für die bei der Provinzial-Städte-Feuer-Sozialität hier Ver sicherten hiesiger Stadt sind nach drei Vierteljahrs vom Vertragsverhältnis bei Anmeldung kostenpflichtiger Beitreibung **binnen drei Wochen** an unsere Geschäftsstelle — **Nathaus 1 Treppe** — zu zahlen.

Merseburg, den 1. Februar 1910.

Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung

der **Stadtverordneten-Versammlung**
Montag, den 7. Februar 1910,
vormittags 11 Uhr.
Tagesordnung.

Einführung und Verpflichtung des neu-
gewählten Bürgermeisters.

Merseburg, den 3. Februar 1910.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Daege.

Diesemigen Militärpflichtigen, welche in
diesem Jahre Anträge auf Freilassung oder
Zurückstellung vom Militärdienst anbringen
beabsichtigen, fordern wir auf, ihre Anträge
auf vorgeschriebenem Formular in doppelter
Ausfertigung bis spätestens 15. Februar
ds. Js. an uns einzulegen.

Merseburg, den 29. Januar 1910.

Der Magistrat.

Zwangsvorversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen
die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von
Merseburg Band XXX Blatt 1322 zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungsvermerkes

auf den Namen des Landwirts **Kurt Vene-
mann** in **Merseburg** eingetragenen Grund-
stücke, nämlich:

1. Kartenblatt 6, Parzelle 489/306 Wohn-
haus, Weißenseferstraße Nr. 9, mit Hofraum
in Größe von 13 a 30 qm und

Kartenblatt 16, Parzelle 307/106 Hofraum
in Größe von 90 qm mit einem jährlichen
Nutzungswerte von 1246 Mark, Gebäde-
steuerrolle 1788;

2. Kartenblatt 6, Parzelle 576/370 vom
Plan 270 a III Nr. 51 ar 06 qm mit einem
Grundsteuerbeitrage von 2,40 Talern
am 19. März 1910, vormittags 9 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der
Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert
werden.

Merseburg, den 21. Januar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Der in der **Reinick'schen** Zwangsver-
steigerungssache K 13/09 auf den 5. Februar
1910 im Springenguth'schen Gasthofe in
Unterrieschdorf anberaumte Versteigerungs-
termin ist aufgehoben.

Merseburg, den 3. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht. (266)

Spende Kaiser Wilhelms für die Ueberschwemmten in Paris.

Der Kaiser hat durch den Botschafter
in Paris, Fürsten Radoln, der französischen
Regierung seine Teilnahme an dem Unglück
ausdrücken lassen, von dem Paris und Frank-
reich heimgegriffen worden sind. Zur Linderung
der Not hat der Monarch einen Beitrag von
20.000 Mark gespendet. Die Spende des
deutschen Kaisers wurde von den Pariser
Blättern an hervorragender Stelle ver-
öffentlicht.

Reichstag.

* Berlin, 3. Februar.

Dem Reichstag ist heute die Vorlage über
das neue deutsch-amerikanische
Handelsabkommen zugegangen; es
blühte voraussetzlich noch in der laufenden
Woche vorabgegeben werden.

Die heutige Sitzung brachte eine Fortsetzung
der kolonialpolitischen Ver-
handlungen.

Unterstaatssekretär v. Lindequist warnte
vor einem abfälligen Urteil über die Frage
der Kleinfindlungen in Südwestafrika. In
der Angelegenheit der Deutschen Kolonial-
gesellschaft kam Uebereinstimmung des
Reichstags mit der Kolonialverwaltung dahin
zum Ausdruck, daß die Gerichte, die in dieser
Sache die letzte Entscheidung haben, durch die
im Reichstage erfolgten Feststellungen und
Wünsche natürlich nicht beeinflusst werden
können. In der Hauptsache drehte sich die
Erörterung um die Bekämpfung der
samoanischen Regierungss-
chule durch den Bischof von Samoa.
Dieser hat, wie bereits in der Budgetkommission
zur Sprache gebracht wurde, den katholischen
Bewohnern von Samoa den Besuch der dortigen
Regierungsschule, die eine Simultan-
schule ist, verboten. Der Bischof war auch,
wie der Staatssekretär des Reichskolonial-
amts Debernburg unter großer Heftigkeit
des Hauses mitteilte, durchaus nicht zum
Einlenken und zur Nachgiebigkeit zu bewegen.
Im Gegenteil, nach den berühmtesten Müttern
der Kapazität des katholischen Klerus setzte
er sich auf das hohe Pferd, suchte der Ange-
legenheit die Bedeutung einer „römischen
Frage“ zu geben und wollte die Vermittlung
des Kölner Domkapitulars in Anspruch
nehmen!

Der Staatssekretär stellte demgegenüber
fest, daß von einem intransigenten
Standpunkt, von dem das Zentrum mit der

deutlichen Absicht eines Vorstoßes gegen die
Kolonialverwaltung gesprochen habe, nicht im
mindesten die Rede sein könne. Kurz und
bündig erklärte der Staatssekretär, daß die
Kolonialverwaltung ganz einfach die Pflicht
hat, die Autorität des Staates
in den Kolonien zu wahren.

Dieser Erklärung folgte lebhafter Beifall
aus allen Seiten des Hauses — nur das
Zentrum schloß begrifflicherweise sich davon
aus — und die Abg. Dr. Müller
(Münchener, F. P.), und Dove (Frl.
Bgg.) dankten dem Staatssekretär ausdrücklich
für seine kräftige Wagnahme der Staats-
interessen.

Das Befinden des Reichstags-Präsidenten Grafen Stolberg.

Anders lautenden Mitteilungen entgegen,
wird aus der Umgebung des Grafen be-
richtet, daß das Befinden viel zu wünschen
übrig lasse, obgleich von einer Besserung
nicht die Rede sein könne. Jedenfalls wird
es noch lange dauern, bis der Graf wieder
vollständig hergestellt sein wird.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 3. Februar.

Im Abgeordnetenhaus gab es am Donner-
stag die alljährliche Grunewald-De-
batté. Der Forstrat stand auf der Tages-
ordnung, und eine Reihe von Anträgen
gaben den Rednern der verschiedensten Par-
teien Gelegenheit zu mehr oder minder aus-
sagefähigen Reden. Ein Antrag der Sozialdemokraten, der die Verpachtung der Fischlischen
Jagdbizette an den Mitgliedern forderte,
wurde nach längerer Erörterung abgelehnt.
Dann kam der Grunewald aufs Tapet. Drei
Anträge lagen vor: der Konservative von
Brandenfeld forderte für die Städte Er-

Sturmflut.

Ein Roman aus gemischten Landen.

Von Erich Pfeifen.

88) Nachdruck verboten.

Nicht merkt er, wie die Tür zum Neben-
zimmer sich geöffnet hat und wie drei
schredensbleiche Frauengestalten ihn an-
starrten.

„Wasser! Lieber Vater!“ schreit Gerhilde
auf.

Zwei weiße Arme schlingen sich um
seinen Nacken, und ein tränenerfülltes
Gesicht blickt sich an der Waterbrust zum
ersten Male.

„Wasser! Mein lieber, guter Vater!“ wieder-
holt Gerhilde schlagend.

Ein beseligendes Gefühl durchzuckt den
Mann.

Er hält sein Kind in den Armen, seine
keine Gerhilde! Und sie schreit nicht vor
ihm zurück! Sie glaubt an ihn, sie liebt ihn,
sie nennt ihn mit dem süßen Namen
„Vater!“

„Mein Kind! Meine Gerhilde! Mein Aug-
apfel!“

Und er streichelt das noch immer an seiner
Brust ruhende blonde Köpfchen, und seine
Bippen schlagen innige Trostesworte.

Doch nicht lange währt dieses Glück-
gefühl.

Gar bald kommt Bruno Alsen voll zum
Bewußtsein, daß er aufs neue in die Hände

jenes Schurken geraten ist, der schon einmal
sein Lebensglück zerstörte.

Sauft läßt er die Arme seines Kindes von
seinem Hals.

Dann wendet er sich ernst zu seinem
Weibe:

„Meine Mirjam! Ein schwerer Entschluß
steht uns noch bevor. Komm! Ich habe mit
Dir zu reden.“

In tödlicher Spannung warten die
Schwestern auf das, was nun folgen wird.
Sie wagen nicht Vermutungen zu äußern.
Wie ein Gepest blüht die Zukunft vor
ihnen auf.

Bei Anbruch der Nacht hält ein Wagen
vor dem Tor des „weißen Hauses.“

Gehüllt in einen schwarzen Dolman, den
Kaiabreter tief in die Sitze gedrückt, steigt
ein Mann ein.

„Leb' wohl, mein teures Weib! Leb' wohl
meine geliebten Kinder! Gott beschütze Euch!“
Nach ein langer, langer Händedruck —
ein Winken —

Der Wagen rollt davon in die majestätische
Nacht, in die Nacht voll ewiger Einsamkeit,
in die Nacht voll großer, funkelnder Sterne.

XX.

Wieder sind die drei Frauen allein —
allein, wie damals in dem kleinen Hause der
Via dolorosa.

Nur, daß ihr Schmerz ein noch größerer ist.
Bereits sahen sie das Glück so nahe vor

sich, daß sie meinten, es fassen und halten zu
können mit beiden Händen — und plötzlich
— hinabgestürzt in den Abgrund kistler
Herzensqual!

Wie hatte Gerhilde den Vater angefaßt,
zu bleiben! Wie hatte sie ihn zu überreden
gesucht, ihr Opfer anzunehmen! Denn so-
bald sie einwilligte, Abdallahs Weib zu
werden, war jede Gefahr beseitigt.

Mit freudlicher Ruhe wies Bruno Alsen
alle Bitten, alles Flehen zurück.

Er sah seinen Weg klar vor sich.

Freilich — sollte Schauer überlefen ihn bei
dem Gedanken, welchem Schicksal er aufs
neue entgegengehe, bei der Erinnerung an die
bereits zehn Jahre erduldeten Qualen, die
ihn nunmehr bis zum Tode peinigten
sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermitteltes.

* London, 3. Februar. Wie aus Mexiko ge-
meldet wird, hat sich in Laesperanza wiederum
eine Explosion in einer Petroleumgrube ereignet,
wobei angeblich 30 Bergleute getötet
wurden. Eine große Anzahl wurde schwer verletzt.
Wie ein weiteres Telegramm aus Mexico meldet,
sind bei der Explosion in der Petroleumgrube ins-
gesamt 68 Arbeiter, größtenteils Mexikaner und
Japaner, ums Leben gekommen. Die Explosion
ward darauf zurückgeführt, daß ein Bergmann trotz
ausdrücklichen Verbots in der Grube Zigaretten
rauchte.

* München, 3. Febr. Hier hat ein Hausierer
seinen Schwager nachts auf dem Heimwege vom

Wirtshaus meuchlings erschossen, weil er die minder-
jährige Schwester seiner Frau verführt hatte. Bei
seinem furchtbaren Mordact der Täter in eine
solche Wut, daß er auch seinen eigenen Bruder,
der ihn begleitet hatte, mit dem Messer schwer ver-
wundete. Zu Hause angelangt, brach der Mörder
ohnmächtig zusammen.

* Düsseldorf, 2. Febr. Aus einer bisher noch
nicht festgestellten Ursache fand heute nachmittag in
der Gummi- und Albert-Fabrik von Pahl in
Düsseldorf-Nord eine Explosion statt, die ihren
Ausgang von einem Abgasrohr nahm. Durch
das ausbrechende Feuer wurde gleichfalls nicht un-
erheblicher Schaden hervorgerufen. Die Betonbe-
stürzte auf mehrere Quadratmeter ein, und dadurch
bedingte sich der Arbeiterinnen eine ungeheure
Aufregung. Ein junges Mädchen sprang durch ein
Fenster ins Freie, andere folgten ihrem Beispiel,
und mehrere von diesen fielen der zuerst hinaus-
gerungenen auf den Leib. Das unglückliche
Mädchen erlitt schwere innere Verletzungen. Durch
die Explosion selbst wurden drei Arbeiter lebens-
gefährlich verwundet, von ihnen ist der Arbeiter
Schöder am schlimmsten davongekommen. Er be-
fand sich im Augenblick der Explosion im Keller und
wurde von abströmendem Mauerwerk verdrückt. Er
trug schwere Quetschungen und Brandwunden da-
von, ein Ohr ist ihm vollständig abgewunden worden.
Der Verwundete wurde ins Kaiser-Frauenhaus
gebracht: man fürchtet, daß er nicht mit dem Leben
davonkommen wird. Der Zustand der anderen ist
nicht hoffnungslos. Mit dem Wüsten des durch
die Explosion entstandenen Brandes hatte die Feuer-
wehr mehrere Stunden zu tun.

* Stuttgart, 3. Februar. In einem Hause am
Ranonenggeriet in der Wohnung eines Kauf-
manns in Abschwaben der Frau die am 2ten aus-
geblühte Waise in Brand. Zwei Knaben, zwei
Jugendkinder, sind im Rauch erstickt, ein drittes,
fünf Wochen altes Kind, das ebenfalls im Zimmer
anwesend war, wurde betäubt, ist aber jetzt außer
Lebensgefahr.

Leichtungen bei der Erwerbung fiskalischer Waldbelände, sofern dieses als Wald erhalten bleiben soll, der Nationalliberalen von Blöow (Homburg) forderte für die Gemeindeforderungen die Erwerb von Waldterrain zwecks Anlage von Jugenddiploma, und der Abg. Borgmann von den Sozialdemokraten verlangte, die Fortverwaltung solle keine Verkäufe vornehmen dürfen, ohne daß ihnen der Landtag zugestimmt hätte. Die Antragsteller liegen es sich angelegen sein, die Bedeutung ihrer Anträge ins rechte Licht zu setzen. Aber nur der Antrag Blöow fand sofortige Gegenliebe beim Hause, das ihn einstimmig gutheißt. Der Antrag v. Borgmann ward der veräußerten Gemeindefunktion überantwortet, und der Antrag Borgmann vom Hause abgelehnt. Neue Gesichtspunkte brachte die Debatte nicht, und der Minister hatte durchaus recht, als er feststellte, daß diesmal nicht um ein Haar mehr gesagt werden als im vorigen Jahre.

Es waren hauptsächlich Fragen, die speziell das Interesse Groß-Berlins am Grundbesitz betreffen, und in der Wahrung dieser Interessen taten sich die Abg. v. Blöow (natl.), Fetschen (Fet.), Rosenow (Fet. Wpt.), Felsch (Fet.), besonders hervor. Auch der Konfession v. Brandenstein drach eine Stimme für die Erhaltung des Fischweidens, das die Veräußerung und Bebauung droht.

Der Landwirtsch. Minister ließ sich hauptsächlich die Abschätzung des Verkaufes von Gelände auf dem Fischweiden angelegen sein und betonte den guten Willen der Regierung, bei Waldverkäufen den Gemeinden entgegenzukommen.

Nur ein Redner aus dem Hause Graf Spee vom Zentrum, billigte die Waldverkaufspraxis des Fiskus ohne Umschweife, alle überigen klagten mehr oder minder vornehmlich über allzu große Fiskalität und Mangel an Entgegenkommen bei der Regierung.

Nach der Grundbesitz-Debatte gab es bei den Ausgaben noch ein paar unansehnliche Erörterungen, dann wurde der Etat genehmigt und das Haus machte sich an den Domänen-Etat der nach kurzer Debatte in zweiter Lesung erledigt wurde. Dann verabschiedete sich das Haus auf Freitag.

Die Wahlrechts-Vorlage.

Offiziell wird geschrieben: Die Wahlrechtsvorlage, die dem Abgeordnetenhaus am Sonntagabend gegeben soll, bezweckt die Fortentwicklung des geltenden Wahlrechts mit dem Ziele, Auswähler, die inzwischen hervorgetreten sind, zu beseitigen und dem späteren Hervortreten solcher Auswähler vorzubeugen. Dieses Ziel wird sich zweckmäßig nicht durch kleine Einzelnein, wie sie früher wiederholt in Erwägung gezogen sind, erreichen lassen. Ungleich zweckmäßiger erscheint es, die geltenden Bestimmungen durch eine Reihe neuer gesetzgeberischer Gedanken zu ergänzen und zu bereichern. Als solche bieten sich u. a. dar der Übergang von der indirekten zur direkten Wahl, die Festsetzung eines Höchstalters, zu welchem die Wähler angerechnet werden können, die Berücksichtigung von Bildung und Erfahrung neben der Steuerleistung bei der Einziehung in die verschiedenen Wahlabteilungen. Dagegen liegt es nicht im Rahmen der Aufgabe, grundsätzlich nicht unbedingt notwendige und vielfach bespottete Neuerungen einzuführen. Eine Vorlage, die sich auf diesen einfachen Grundlagen aufbaut, bietet auch den Vorzug, daß sie bei gutem Willen verhältnismäßig rasch der Verabschiedung zugeführt werden kann. Die Bedeutung dieses Moments ergibt sich aus der Tatsache, daß eine Änderung der Verfassung in Frage ist, die bekanntlich in beiden Häusern des Landtags nur mit einer zweimaligen, nach 21 Tagen zu wiederholenden Abstimmung endgültig beschlossen werden kann.

Vermehrung der Universitäten.

Anlässlich der jüngst veröffentlichten Frequenz-Berichte über den Besuch der deutschen Universitäten, erschien im „Kreisblatt“ ein Artikel, der darauf hinwies, daß in wenigen Jahren eine Ueberfüllung der akademischen Berufe eintreten müsse und daß der ungenutzte Zubau zu der akademischen Laufbahn zu den größten Bedenken Anlaß geben müsse. Wir haben in Deutschland nicht zu wenig Universitäten, sondern eher zu viel, dessen ungeachtet ist davon die Rede, daß in Hamburg, Bolen und Frankfurt a. M. neue Universitäten errichtet werden sollen. In einem längeren Artikel führt in gleichem

Sinne, wie der vor einigen Wochen erschienene Artikel des „Kreisbl.“ jetzt die „Post. Fig.“ aus:

„Deutschland zählt 21 Universitäten, die im Sommersemester 1909, ohne Anrechnung der zugelassenen Hörer und Hospitanten, von 51 500 Studierenden besucht wurden, und zwar von 2382 protestantischen, 1766 katholischen Theologen, 12 144 Juristen, 10 873 Medizinern und 24 335 in den philosophischen und naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultäten. Angesichts dieser Zahlen ist die Frage berechtigt, ob sie zur Deckung des späteren Bedarfs an Gelehrten, Richtern, Verwaltungsbeamten und Rechtsanwälten, an Ärzten und Oberlehrern nicht ausreichen? Man wird diese Frage unbedingt verneinen dürfen. An Referendaran und Professoren ist Ueberfluß, die Examenansprüche werden immer höher gespannt, nur um deren Zahl nicht noch mehr anzuheben zu lassen. Die Klagen über die Ueberfüllung des Lehrkörpers sind also nicht durch die Erörterungen über die sozialen Gesetze allgemein bekannt geworden, und trotzdem ist die Zahl der Medizinstudenten von Semester zu Semester wieder im Ansteigen. An Theologen und Oberlehrern ist auch kein Mangel. Einer wesentlich größeren Zahl von Studierenden als jetzt bedarf es für absehbare Zeit also genügt nicht, es bedarf daher noch weniger neuer Anreize, um junge Leute zum Universitätsstudium heranzuziehen. Auch dürfte kaum behauptet werden können, daß die bestehenden Universitäten nicht imstande wären, den Studenten, die sie jetzt besuchen, eine genügende Ausbildung zuteil werden zu lassen, so daß neue Universitäten zur Entlastung der alten geschaffen werden müßten. Wenn trotzdem in nächster Zeit neue Universitäten errichtet werden sollten, so ist weit vorzuziehen, wenn ihnen ein kultureller Nutzen zu erhoffen, als eine kulturell schädliche Vermehrung des akademischen Professorenschatzes.“

Dieser Artikel deutet sich sinngemäß mit demjenigen des „Kreisbl.“, nur daß in letzterem gesagt wurde, an Philosophen bestrebe zur Zeit noch Mangel, der aber in 2-3 Jahren behoben sein werde, während an evangelischen Theologen noch augenblicklich noch Mangel besteht, wenigstens können vereinzelt Pfarrstellen in Thüringen wegen Fehlens geeigneter Bewerber nicht besetzt werden.

Die Reichstagswahl in Eisenach.

Zur Reichstagswahl in Eisenach bringt die „Korrespond. des Reichstags“ gegen die Sozialdemokratie einen Artikel, der im Auszuge, wie folgt, lautet:

Während im Jahre 1890 nur 691 Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben wurden, stieg diese Zahl im Jahre 1893 bereits auf 2469, im Jahre 1898 auf 3744 und im Jahre 1903 sogar auf 6018. Bei dieser Entwicklung war es begreiflich, daß als im Jahre 1905 eine Erstagwahl notwendig wurde, die Sozialdemokratie schon damals mit der Hoffnung in den Wahlpfanzgang, bei dieser Erstagwahl den Wahlkreis sicher in der Stichwahl, vielleicht auch schon im ersten Wahlgange zu erobern. Ihre Hoffnung schloßte damals die Umsturzpartei aus einer Reihe von Umständen, die ein starkes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen wahrscheinlich machten, so vor allem aus einer erheblichen Zunahme der Industrie im Wahlkreise und der damit verbundenen Vermehrung gewerblicher Arbeiterfamilien.

Aber auch ein anderer Umstand kam der Sozialdemokratie schon im Jahre 1905 sehr zuakute, nämlich das Verhalten des Abgeordneten der linksradikalen „Eisenacher Tagespost“, Philipp Kühner, der selbst als Kandidat auftrat. Als solcher führte er zwar notgedrungen einen äußerst scharfen Kampf gegen die Sozialdemokratie. Nachdem aber die Stichwahl gegen ihn und zugunsten des deutsch-sozialen Kandidaten, der mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl kam, entschieden hatte, war Kühner es, der kurz vor der Entscheidungswahl eine Verbrüderung mit der Sozialdemokratie ins Werk setzte, deren Ergebnis eine Aufhebung des Zentralausganges der freisinnigen Volkspartei an die linksliberalen Wähler war, daß in der Stichwahl kein freisinniger Mann dem deutsch-sozialen Kandidaten seine Stimme geben dürfe! Auch in der „Eisenacher Tagespost“ wurde in derselben Weise vor der Stichwahl mehr oder weniger offen zur Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten aufgerufen, genau in dem Sinne, in dem schon im Jahre 1903 dasselbe Blatt und derselbe Mann die freisinnigen Wähler ermahnt hatten, in der

Stichwahl nicht den nationalliberalen Kandidaten Fries, sondern den Sozialdemokraten Fiedler zu wählen. Auch das „Berliner Tageblatt“ und die „Frankfurter Zeitung“ stiegen in dasselbe Horn. Schon im Jahre 1905 mußte also damit gerechnet werden, daß aus der Stichwahl schließlich doch der sozialdemokratische Kandidat als Sieger hervorgehen würde. Esfreulicherweise folgten jedoch damals die freisinnigen Wähler der Stichwahlparole ihres Wahlschusses und der „Eisenacher Tagespost“ nur zu einem geringen Teile, sodaß es dank der Gemeinbürgerschaft zwischen den bürgerlichen Parteien, dank dem nationalen Sinne der überwiegenen Mehrzahl der freisinnigen Wähler, noch einmal gelang, den Sozialdemokraten den Sieg mit Erfolg streitig zu machen.

Diese Niederlage der Sozialdemokratie war damals keineswegs nach dem Geschnade der sozialliberalen „Mittelschicht“, deren Weisheit letzter Schluss immer wieder und wieder ein Biob von Bebel bis Wasserfmann ist. In der „Hilfe“, dem Organ des Reichstagsabgeordneten Raumann, fand damals die Wahlparole des Abgeordneten Kühner, und seiner Gesellschäft die freudigste Zustimmung von Raumanns erstem Mitarbeiter, Eugen Kay, der ebenfalls vor dem Stichwahltag die freisinnigen Wähler aufforderte, „im Interesse der Kultur und des Fortschritts“ den sozialdemokratischen Kandidaten, den Schöpfer Beber, zu wählen! Die „Hilfe“ nannte die Parole des freisinnigen Wahlschusses gegen den deutsch-sozialen Kandidaten, und für die Sozialdemokratie eine Kundgebung, „die zu den erkranktesten Lebensäußerungen der freisinnigen Volkspartei sehr langsam gehörte.“

Es ist eine eigene Ironie des Schicksals, daß im Wahlkampf des Jahres 1910 derselbe Raumann in einer Reihe von Wahlreden für den Kandidaten der vereinigten Liberalen und gegen die Sozialdemokratie eingetreten ist. Aber auch Herr Raumann hat den Sieg des Sozialdemokraten nicht verhindern können. Nachdem der Wahlkreis jahrelang durch die freisinnige „Eisenacher Tagespost“ in einer Weise bearbeitet worden war, die auch hoch gespannten sozialdemokratischen Erwartungen voll genügt, so zwar, daß neben der „Eisenacher Tagespost“ die Sozialdemokratie ein eigenes Organ zu erheben konnte, nachdem jetzt auch der geistige Vater der „Demokratischen Vereinigung“ Dr. Dreißscheid in mehreren Versammlungen die Wähler aufgefordert hatte, den Sozialdemokraten gleich im ersten Wahlgange zu wählen, hat auch die Verbrüderung eines Raumann den vereinigten Liberalen, die sogar noch einen Stimmenverlust gegenüber dem Jahre 1907 aufzuweisen haben, den Sieg nicht erlingen können.

Gerade diese Tatsache ist das Charakteristische an dem schwachen Ausfall der Reichstagswahl im Kreise Eisenach-Vermbach. Dieser Ausgang bedeutet nämlich einen vollständigen Bankrott für diejenige Politik, die sich von einem Sozialdemokraten, von einer engen Verbrüderung mit der Umsturzpartei, große Erfolge für die liberalen Parteien verspricht. Daß eine derartige Taktik der Ausfluß einer völligen Verrennung des Wesens der Sozialdemokratie und der wahren Bedürfnisse eines vaterländischen Liberalismus ist, hat gerade die Reichstagswahl in Eisenach-Vermbach erwiesen. Wer die Sozialdemokratie als gleichberechtigte politische Partei ansieht, wer bestrebt ist, die Grenzlinie zwischen dem Individualismus liberaler Weltanschauung und der über den Gleichmacher der Sozialdemokratie, die sich wie Feuer und Wasser gegenüber stehen, zu verwischen, darf sich nicht wundern, daß die große Masse der Wähler, die nicht imstande ist, die grundlegenden Unterschiede zwischen Liberalismus und Sozialismus zu erkennen, bei politischen Wahlen nur einige Schritte weiter geht und ihre Stimme nicht für einen liberalen Kandidaten, sondern gleich für die Sozialdemokratie abgibt.

Politische Ueberblick.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Februar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser wollte heute bei Admiral von Hollmann. Um 1 Uhr traf der Monarch, der Marineuniform angelegt hatte, im Automobil vor dem im Hause Falanienstraße 71 belegenen Heim des Admirals ein. Mit ihm war Prinz Heinrich gekommen. Um 4 1/2 Uhr verließ der Monarch das Haus

des Admirals von Hollmann. Abends wohnte der Monarch im königlichen Schauspielfaule einer Aufführung der „Rabenknechtin“ von Wildenbruch bei. Außerdem waren die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen und Prinz und Prinzessin Heinrich erschienen.

Wie der „Sofalanzeiger“ erfährt, hat die deutsche Regierung der französischen keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie, falls der Senat den von der Deputiertenkammer beschlossenen, gegen die deutsche Einfuhr gerichteten Vollerhöhung ohne Rücksicht auf die deutschen Beschwerden und Wünsche aufkommen sollte, unverzüglich zu Gegenmaßregeln schreiten würde. Regierung und Reichstag sind völlig einig darin, daß in diesem Falle alles geschehen muß, um die französische Einfuhr nach Deutschland durch entsprechende Repressalien empfindlich zu treffen.

Nach einem Vorschlage des „Hauptauschusses“ für staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten soll im Februar ein Hauptauschusstagung in Berlin stattfinden. Als Termin dieses allgemeinen Privatbeamten-tages ist der 12. und 13. Februar und als Versammlungsort der Zirkus-Bühne vorgeschlagen. Man wünscht, daß an der Tagung nicht nur, wie bisher üblich, die Reichstagsabgeordneten der verschiedenen Fraktionen, sondern vor allem die Reichsbehörden eingeladen werden, um die Tagung möglichst wirksam zu gestalten.

* Straßburg (El.), 3. Febr. In der heutigen Vormittags-sitzung des Landes-ausschusses behandelte Unterstaatssekretär Dr. Petri ausschließlich den Kompetenzkonflikt mit den Wälfchen. Er verteidigte mit Nachdruck den Standpunkt der Regierung, die in einem ähnlichen Falle wieder so handeln würde, wie sie es getan habe. Willkürliches und religiöses Gebot müßten scharf getrennt bleiben. Dr. Petri schloß in der Hoffnung, daß zur Erhaltung der beiden Denkmäler eines gestifteten Gemeinwesens, Gottesfurcht und Nächstenliebe, ein einträchtiges Zusammenarbeiten des Staates mit der Kirche sich einstellen werde.

Rußland.

* Petersburg, 3. Febr. Sozialistische Abgeordnete der zweiten Duma wurden in Reiten geflochten zur Bahn gebracht, um nach Sibirien verschickt zu werden.

Estland.

* Merseburg, 4. Februar.

* Verein für Feuerbestattung. Die diesjährige Hauptversammlung fand am Montag, 31. Januar, statt. Der Vorsitzende, Herr Dr. phil. Witte, eröffnete die Sitzung nach Schwab besuchte Versammlung mit dem Jahresberichte. Die Zahl der Mitglieder betrug 112 zu Anfang des Jahres 1909. Das Jahr brachte einen Zugang von 18, einen Abgang von 16 Mitgliedern, sodaß der Bestand Anfang 1910 mit 114 Mitgliedern kaum eine Veränderung gegen das Vorjahr aufwies. Seitdem sind allerdings bereits wieder 12 Mitglieder zu-, 1 ausgetreten, sodaß der Verein heute 125 Mitglieder — darunter 12 Damen — zählt. Von den 16 Mitgliedern, die der Verein verlor, sind 5 ausgegliedert, 5 verstorben und 6 verstorben. Das Ansehen der letzteren wird durch Erben von den Erben geht. Zur Einziehung gelangt sind im Jahre 1909 aus Merseburg zwei Personen, ein Vereinsmitglied und eine Dame, die dem Vereine nicht angehörte. Zwei Mitglieder, die bei Begegnungen den Wunsch geäußert hatten, feuerbestattet zu werden, sind aus unbenannten Gründen nicht eingekündigt worden, wie es heißt, weil sie diesen Wunsch nicht schriftlich niedergelegt hatten. Die Meinung, daß eine schriftliche Willenserklärung des Betroffenen vorliegen müsse, ist ein Irrtum. In Gottha genügt die schriftliche Erklärung des oder der Bestattungspflichtigen (Hinterbliebenen), daß sie die Einziehung des Verstorbenen wünschen. Das schriftliche Feuerbestattungsgezet verlangt die schriftliche Erklärung des oder der Bestattungspflichtigen, daß der Verstorbene die Einziehung gewünscht hat. Es ist also im Grunde nur dann nötig, selbst seinen Wunsch schriftlich niedergelegen, wenn irgendwelche Bedenken bestehen, daß die Hinterbliebenen den mündlich geäußerten Wunsch respektieren werden. Zweckmäßig ist eine solche schriftliche Erklärung natürlich immer und kann allen, die den Wunsch haben, feuerbestattet zu werden, nur deingend gemacht werden. Dabei empfiehlt es sich



Preis, ein gleichlautendes Schriftstück dem Vereinsvorsitzenden zur Verwahrung zu übergeben. Will man ganz sicher gehen, so empfiehlt es sich, der Erklärung die Form einer letztwilligen Verfügung zu geben. Diese muß von ersten bis zum letzten Worte eigenhändig geschrieben, datiert und unterschrieben sein. Sie ist mit 3 M. stempelplötzlich. Die Beglaubigung der Unterschrift ist nicht Verbindung, aber anzuraten. Die letztwillige Verfügung übergebe man dem Vereinsvorsitzenden, eine Abschrift verwahre man zu Hause. — Aus dem Vorstand scheid Herr Engel aus, für den Herr Bauleitende Köpcke eintritt. Für den verstorbenen Stadtverordneten Richter ist Herr Apotheker Dietsch eingetreten. Mit Anfang des neuen Vereinsjahres hat endlich Herr Stadtrat Heile wegen Ueberlastung sein Amt als Vorstandsmittglied niedergelegt. Herr Schlossermeister Franke hat in seine Stelle getreten. In 9 Vorstandssitzungen sind die laufenden Geschäfte erledigt worden. Der Verein war auf dem Provinzial-Vereinsverband in Magdeburg am 9. Oktober durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Dr. Faubert vertreten. Der Aufklärungsbericht diente ein Mitgliedsvortrag am 19. April im „Kroll“, in dem Herr Dr. Taube die geschichtliche Entwicklung des Verfassungswesens schilderte. Der Vortrag wurde durch Vorführung von über 100 Lichtbildern ergänzt. Von der Werbenummer der „Flamme“ wurden 500 Stück mit Abbildungen bezogen. Davon wurden über 400 Stück mit Anmeldebekanntmachungen durch die Post versandt, leider bisher noch ohne nennenswerten Erfolg. Einer an den Vorsitzenden gelangten Aufforderung, im Falle des Scheiterns einen Vortrag zu halten, konnte bisher noch nicht entprochen werden. Anlässlich geht der Vortragende außerhalb des Jahresberichts des Vorsitzenden des Herrn Hauptpastor D. Stage - Hamburg über die Stellung der evangelischen Kirche zur Feuerbestattung am 18. Januar 1910 im „Kroll“, eines von Herrn Lehrer Barth im Kaufhändler-Vererein gehaltenen Vortrages und eines Vortrages über „Erd- und Feuerbestattung“, den der Vorsitzende, Dr. Witte, in neugegründeten Waisenhäusern unter Vorführung von Lichtbildern am 2. Februar halten wird — der Vorstand hat sich fernere eingehend mit den Vorarbeiten zur Anlage eines Armenlehrlingshauses und Regelung der Waisenbesetzung, mit der Notwendigkeit, den Willen zur Feuerbestattung schriftlich niederzulegen, und anderen Dingen beschäftigt. Auch die geistliche Regelung der Zulassung der Feuerbestattung in Preußen, der Toleranzenbeschluss der letzten Generalsynode und endlich das wichtigste Ereignis, die Eröffnung des Leipziger Krematoriums, haben eingehende Besprechung gefunden. Mit Leipzig sind heute in Deutschland bereits 20 Krematorien im Betriebe, im Mai wird Dessau eröffnet, Bielefeld, Dresden, Gera und Weimar folgen bald, sodas wir demnächst 25 Krematorien haben werden. Nicht lange, so haben wir das katholische Italien überflügelt, das mit 28 Krematorien noch an der Spitze marschiert, wenn auch die Benutzung infolge der konfessionellen Verhältnisse gegenüber den deutschen Anhalten zu wünschen übrig läßt. Seit Eröffnung des ersten Krematoriums — 1876 in Mailand — sind im Ganzen rund 23 900 Einäscherungen erfolgt. In Deutschland betrug die Zahl 1906 2 000, 1907 3000, 1908 4 000 und 1909 4 800. — In 3 Jahren also eine Zunahme um das 2½-fache! Werden wir weiter für unsere gute und gerechte Sache. — Mit diesem Appell an das Gerechtigkeitsgefühl schloß der Vorsitzende seinen Bericht. — Aus dem Passenberische ist zu erwähnen, daß ein Ungenannter ein Sparfassenbuch über 25 M. als Grundschuld zu einem Krematorium geschenkt hat. Nach Anbringung der Darlegungen der Rechnungsspieler wird dem Schenkmeister Herrn Kieber Dank und Entlassung ausgesprochen. Die ausgetretenen Vorstandsmittglieder Herrn Köpcke, Schmidt und Witte werden wiedergewählt. Dergleichen als Rechnungsprüfer die Herren Gentsch und O. Schneider. Mit Worten des Dankes an alle, die mit Wort und Tat der Feuerbestattungssache dienen, darunter unsere Kolonialpresse, und mit der wiederholten Aufforderung, unermüdet tätig zu sein im Aufklaren und Weiben, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Es sei noch erwähnt, daß die gesamten Kosten (einschl. Sarg, Transport usw.) für eine Bestattung in Leipzig 140 M. betragen.

Mitteldeutsches Brauntohlenyndikat. Man schreibt uns: Dem kürzlich gebildeten Mitteldeutschen Brauntohlenyndikat in Leipzig traten noch die Gewerkschaft Braunsdorf in Braunsdorf, und die Gewerkschaft „Victoria“

in Lobstädt bei; außerdem hat es sich die Kontrolle über die Produktion der Gewerkschaft Regler Brauntohlenwerke gewährt. Das Syndikat ist so stark geworden, daß die beständige Verunreinigung des Rohlenmarktes in Mitteldeutschland als behoben gelten darf. Es ist anzunehmen, das das Syndikat der allgemeinen Marktfrage in vernünftigen Grenzen Rechnung tragen wird.

Vom Wetter. Ueber Nacht ist Frost eingetreten, die Temperatur blieb tagsüber niedrig; die Witterung ist trübe und neblig.

Provinz und Umgegend.

Röschkau, 31. Jan. Aus dem Vestreben heraus, einem größeren Kreise von Anwohnern der hiesigen Gegend durch den gemeinschaftlichen Verkauf der Milch größerer Vorteile zu ermöglichen, wurde im Dezember 1908 hier eine Molkerei eröffnet. Viel Mühe und Arbeit, wohl auch manch unangenehme Enttäuschung brachte der Bau mit sich. Aber ohne Fleiß kein Preis. Die am 7. und 8. Januar d. J. durch den Verbandsdirektor Herrn Keller von der Landwirtschaftskammer zu Halle vorgenommenen Inventur weist einen über alles Erwarteten günstigen Abschluß nach, sodas heute in der II. General-Versammlung den einzelnen Mitgliedern der Genossenschaft eine willkommene nachträgliche Nachschickung bereit werden konnte. Der Revisionsbericht bewies klar und deutlich die Rentabilität der Molkerei. Das die Geschäftsergebnisse bei fernerer solider und rühmlicher Leitung und bei noch regerer Beteiligung seitens der Gutsbesitzer nur noch bessere werden können, unterliegt keinem Zweifel. Es ist daher zu bedauern, das immer noch so viele Landwirte dem Unternehmen mit Mißtrauen begegnen. Jedem denkenden Landwirte möchte doch einleuchten, das er bei Beitritt zu einer Molkerei durch den kaufmännischen Großbetrieb derselben, durch die preisliche und gewissenhafte Milchbearbeitung höhere Preise erzielen muß, als wenn er für sich allein die Milch nach der Stadt oder an einen Zwischenhändler verkauft. Welcher Landwirt denkt nicht beim Lesen dieser Zeilen unwillkürlich mit unangenehmen Gefühlen an die durch den Einzelverkauf aufgewendete saure Arbeit, an die häufigen Verluste und an den überstandenen Winter. Würden doch diese Zeilen recht viele Landwirte veranlassen, sich in ihrem eigenen Interesse der Molkerei Röschkau anzuschließen.

Wittorf, 2. Febr. Im hiesigen Stadtverordneten-Kollegium gab es eine interessante Debatte über die Volksschulen, bezw. die neue Anstellung von 5 Lehrern. Die Volksschulrats hat für dieses Etatsjahr aufzubringen 167 700 M., d. i. 38 800 M. mehr, als im Vorjahr. — Stadtv. Winkler fragt bei dieser Gelegenheit an, wie es denn mit der Anstellung von 2 neuen Lehrern an der Volksschule stehe? Die dringende Notwendigkeit derselben sei doch im Vorjahre von den Schulleitern nachgewiesen, von der Stadtverordneten-Versammlung anerkannt und genehmigt worden. Warum sei die Ausführung dieses Beschlusses ferner unterblieben? Bürgermeister Dippel erklärt, das der Magistrat dem Beschlusse der Stadtverordneten nicht beigetreten sei und jedenfalls in nächster Zeit mit einer erneuten Vorlage kommen werde. — Stadtv. Winkler betont, das dies sehr zu bedauern sei, denn die Dringlichkeit sei damals allseitig anerkannt. So könne aber nun zum 1. April die Anstellung der beiden Lehrer nicht mehr erfolgen und sei es höchst bedauerlich, wenn dadurch unsere Volksschule in ihrer weiteren Entwicklung gehemmt würde. — Auch Stadtv. Quilich ist pflichtig dieser Ansicht bei und ist für Ausführung des gefassten Beschlusses, während Bürgermeister Dippel nochmals darauf hinweist, das der Magistrat die neu anzustellenden Lehrer nicht haben will. — Stadtv. Winkler hebt nochmals die hohe Frequenz der einzelnen Klassen hervor und weist besonders auf die VII. Klassen der Mädchen Volksschule mit 72, 74 und 72 Schülerinnen hin. — Stadtv. Wenzel richtet die dringende Bitte an den Magistrat, die Angelegenheit doch nicht in der Weise zu behandeln. Er erkennt zwar an, das in den letzten Jahren für unsere Volksschulen viel getan worden sei, doch müsse immer noch mehr geschehen, denn eine gute Schulbildung ist das Einzige, was viele Eltern des Volkes ihren Kindern mitgeben könnten. Daran müsse man helfen und mitarbeiten. Bei einer so hohen Besuchszahl müßten ja die Lehrer nervös werden. Warum dürfen denn in den höheren Schulen nicht soviel Kinder in der Klasse sein? — Stadtv. Franke fährt aus, das die höheren Schulen wieder in die Besprechung hineingezogen worden seien, müsse

er ganz entschieden betonen, das dem Vorstand die nötige Einsicht fehle, was die höheren Schulen zu leisten haben. — Die Verammlung genehmigt hierauf die Gesamtausgaben in Höhe von 187 000 M. und ebenso die einzelnen Titel der Einnahmen. Die Kammereasse hat zu denselben einen Gesamtzuschuß von 128 100 M., 28 350 M. mehr als im Vorjahre, zu leisten.

Eilenburg, 2. Febr. Der verstorbenen Bankier Emil Haupe hat in seinem Testament der Stadt Eilenburg 30 000 Mark mit der Bestimmung vermach, das die Hälfte der Zinsen des Kapitals für gemeinnützige Zwecke verwandt und an unverschuldet in Not geratene, keine Armenunterstützung genießende Einwohner ausbezahlt werden soll. Weiter hat der Verstorbene je 5 000 M. der Marienkirche, der Vogen- und der Wöhlfahrtsgesellschaft vermach. Zu seinen Bekannten hat er schon der hiesigen Freimaurerloge „Zur Eule auf der Warte“ 10 000 M. überlassen.

Halle, 3. Febr. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Sonnabend, den 5. Februar, findet die letzte Aufführung von Widenbruchs machtvoller Schauspiel „König Heinrich“ statt. Schillerarten a. 110 werden an der Tages- und Abendfeste ausgegeben. — Auswärtige Theaterfreunde setzen auf die Nachmittags-Vorstellung von Ambrosius Thomass Opera in a. n. am Sonntag nachmittag bei kleinen Preisen aufmerksam gemacht. Das beliebte Werk wird in der bekannten Besetzung mit Fr. J. F. J. in der der Partelle, Herrn Barck als Wilhelm Meister, Herr Franke als Korfario und Frau von Boer als Beline gegeben. Abends 7½ Uhr geht Mozarts unterirdisches Meisterwerk „Don Juan“ in Szene. Die Partelle singt Hr. Bergmann, die weiblichen Hauptrollen Donna Anna, Donna Otira und Beline werden von den Damen Agloda, Pruger, Dress und Stroeder, die Herrenrollen Otario, Reporolo, Comthur und Valerio von den Herren Gruselli, Lumann, Birkholz und Raven (welch letzterer auch die Spielleitung inne hat) verköpernt musikalische Leitung: Eduard Mörike. Die Einziehung ist nach dem Muster des Münchener Hoftheaters mit Regalitäten (Herrn Leo) wie in den Vorjahren stridlos. — Das Hörsen'sche Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“, das bisher stets vor ausverkauften Hause gegeben wurde, kann wegen der bevorstehenden großen Hermann Bahrschen Novität nur noch einmal zur Aufführung gelangen, und zwar am Montagabend, Dienstagabend: „Der fidele Bauer“, Mittwoch gelangt das Lustspiel „Das Konzert“ von Hermann Bahr zur Aufführung in Halle. Als das Stück im Dezember 1909 in Berlin erschien, wurde es sofort nach der Premiere von allen Hof- und Stadttheatern Deutschlands und Oesterreichs erworben und hat bereits seinen Siegeszug angetreten. Der Dichter hat es erst jüngst in Halle in der literarischen Gesellschaft vorgelesen und ist hier kein Unbekannter mehr. „Das Konzert“ ist unstreitig sein erfolgreichstes und bestes Werk. Donnerstag findet die letzte Aufführung von „Der fliegende Holländer“ statt. Freitag zum Benefiz für Regisseur Raven: „Madame Buterfly.“ Versteigert.

Wemar, 3. Febr. Die Raubmörderin Anna Kottler, jene jugendliche Person, die vor einiger Zeit die vernünftige und betagte Witwe Bahn hier, bei der sie als Stütze tätig war, erschlug und herabtae — sie vollbrachte die Tat in der besten Gegend von Weimar am Nachmittag während des gemeinsamen Kaffeetrinkens — wurde jetzt nach einem längeren Aufenthalt in der Beobachtungsstation der Landesirrenanstalt zu Jena für unheilbar geisteskrank erklärt und demgemäß außer gerichtliche Verfolgung gesetzt. Ihre Weite nach dem idyllischen Verbrechen betrug ca. 40 M. Die Kottler hatte trotz ihrer Jugend bereits ein recht bewegtes Leben hinter sich. Sie wird dauernd interniert werden.

Bermischtes.

Gumburg, 3. Februar. Ein schweres Schiffsinnglück ereignete sich gestern Abend beim Leuchtfeuer Steinfall in der Nähe von Glückstadt. Der schwebende Dampfer „Anni“, von Gumburg mit Strickgut nach Belgoland unterwegs, kollidierte mit dem Gumburger Dampfer „Sufame“. Hierbei ertranken Steuermann, Maschinist, Decker und drei Mann der Besatzung vom Dampfer „Anni“. Obgleich das Unglück dem anderen Ufer geschehen wurde, konnte man doch keine Hilfe bringen, da es an Fahrgägen fehlte, um zur Unglücksstätte zu gelangen.

Giffensheim a. N., 2. Febr. Der 21 Jahre alte Gartenbauschüler Schilbner hat sich im Walde erhängt. Der junge Mensch stammte aus Dessau und war an der hiesigen königlichen Lehranstalt. Die Ursache zu dem Selbstmord ist nicht bekannt.

Braunschw. 3. Februar. Die 17jährige Sophie Lange in Steinbude bei Braunschw. die beim Tanzen vom Herzoglich betroffen und verschlagen sein sollte, wird vorläufig nicht befragt werden. Es haben sich bis jetzt noch nicht die geringsten Symptome von Besessenen eingestellt, nehmlich haben die rechte Hand, das Ohr und die Lippen die kräftige Farbe eines gefunden Menschen angenommen. Das Zimmer ist wieder etwas abgekühlt. Die Aufregung in der Familie und im ganzen Dorfe ist groß.

Wagenfeld (Hr.), 3. Febr. Bei Sprengungen für den Bahntunnel wurden durch einen zu früh losgegangenen Sprengsatz vier italienische Arbeiter von den Felsblöcken getroffen. Einer starb nach kurzer Zeit, die drei anderen wurden lebensgefährlich verletzt.

Wiesbaden, 3. Febr. Auf das Geständnis einer freibenden Frau hin wurden gestern in Jakobsweg (Hr.) 4 Männer verhaftet, die einen vor 3 Jahren bei Wiesbaden an einem Kurort begangenen Mord, bei dem dem Opfer 28 000 Mark geraubt worden, begangen haben sollen.

Offenb., 3. Febr. Zu dem bereits gemeldeten Mord an n. a. l. erfragen wir noch folgenden: Die Handeltreibende G. S. l. i. n. n. in Offenb. wurde durch den in der Domberger „Halle“ gehaltenen, als sie einen Landstreicher bemerkte, der ihrem Wagen folgte. Er holte sie ein, rief sie vom Wagen, hielt ihr den Mund zu und stampfte sie mit dem Gesicht auf die Straße. Darauf entließ er sie die Geliebte, welche etwa 220 M. Marktes enthielt, und entließ in das Hofhaus Weib. Der Gemann der Ueberfallenen kam unmittelbar darauf ihr entgegen und ersaherte sofort Anzeige bei der Gendarmerie. Die sofort aufgenommene Verfolgung hatte noch kein Ergebnis.

Berlin, 3. Febr. Wie bekannt, soll hier ein neues Opernhaus erbaut und eine neue Oper in's Leben gerufen werden, deren Bühnenleitung Angelo Neumann, zur Zeit in Prag, übernehmen soll. Man darf sich wundern, das damit so lange gearbeitet worden ist, denn Berlin ist groß genug, das dort noch eine Oper lebensfähig sein kann. Es wird eine Aktiengesellschaft gebildet, mit 2 Millionen Kapital, davon hat ein Konstruktum 250 000 M. übernommen, 750 000 M. will ein Syndikat übernehmen und eine Million wird zur öffentlichen Geldung aufgelegt. Das Haus soll 2700 Plätze fassen. Die erste Vorstellung soll mit 4½ Uhr, die zweite mit 5½ Uhr, nehmlich Das alte Versteht wird tropfen bleiben, was es gewesen und was es noch ist.

Kleines Feuilleton.

Graf Paetler und der gewissenhafte Wächtposten. Generalfeldmarschall Graf Paetler überlandte dieser Tage dem Musiker Gottgott von der G. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 103 in Weg, der ihm am 7. Oktober v. J. den Eintritt in die Fest-Graf Paetler verweigerte, weil der Generalfeldmarschall keine Eintrittskarte bei sich führte, sein Bildnis mit der eigenhändigen Unterschrift: „Teu steh und fest“ und „Zur Erinnerung an meinen Besuch am 7. Oktober 1909“.

Frau v. Schönbeck, deren Witte bekanntlich vor 2 Jahren in Allenstein vom Hauptmann v. Göden erschossen wurde, hat sich in London wieder verheiratet. Von ihrem Anwalt Dr. Salzman, erhalten die „Leipziger. Neust.“ in Erwiderung eines Artikels folgende Zuschrift: „Frau v. Schönbeck ist, nachdem v. Göden nach anfänglich hartnäckigem Weigern unter der Wucht des Beweismaterials zusammenbrach und sein Geständnis ablegte, auf die einseitigen Verfügungen des wegen Mordmordes überführt in Hauptmanns am 31. Dezember 1907 wegen Anstiftung zum Mord verurteilt worden. Kurz nach ihrer Verhaftung brach der helle Wahnsinn aus, so das sie nach der Provinzialirrenanstalt Kortau überführt werden mußte. In dieser Anstalt blieb Frau v. Schönbeck als verurteilte Patientin fast 1 Jahr lang. Das Gutachten der Provinzialirrenanstalt Kortau erklärte sie für geistig gesund, das Medizinalkollegium zu Königsberg hat bei ihr den § 51 M.-St.-G.-B. (sic vorliegend erachtet und sie für straffrechtlich nicht verantwortlich erklärt. Daraufhin wurde Frau v. Schönbeck aus der Anstalt entlassen. Auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft wurde die letzte Gutachterinstanz, nämlich die Wissenschaftliche Deputation Berlin beschritten. Und diese hat Frau von Schönbeck für gefundenes erklärt. Wenn die königliche Staatsanwaltschaft trotz dieses legalen Gutachtens die Wiederverhaftung der Frau v. Schönbeck nicht vertritt, dann wird sie doch ihre besonderen Gründe abzugeben. Das Verfahren gegen Frau v. Schönbeck schwebt noch. Die Akten befinden sich, nachdem die Vorunteruchung geschlossen, bei der Kgl. Staatsanwaltschaft, und diese selbst hat bisher einen Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens noch nicht gestellt, weil sie die Sache noch nicht sprudrig ist.“

Kasseler Hafer-Kakao
als
Kinder-Frühkost

tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.



Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.

Vom 1. bis 7. Februar Weisse Woche.

Während dieser Zeit **aussergewöhnlich preiswerte Angebote** in weissen Stoffen aller Art, weisser Konfektion, Wäsche, Aussteuer-Artikeln.

Der erfolgreiche Wettbewerb

beruht vornehmlich auf geschickter Nutzbarmachung aller Fortschritte der Technik und Wissenschaft. Die wirtschaftliche Ueberlegenheit der

WOLF'schen Patent-Heissdampf-Lokomobilen

von 10—800 PS. und der somit durch ihre Anwendung leicht zu erzielende bedeutende Gewinn haben tatsächlich viele Unternehmungen erst lebensfähig gemacht.

R. WOLF

Magdeburg - Buckau
Zweigbureau:
Leipzig, Tröndlinring 4.

Eine ganze Armee

Kinder ist gross gezogen mit

Carl Kochs Nährzwieback,

denn derselbe ist sehr wohl-schmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert die Kinderkrankheiten als Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint. Zu haben in Düten und Paketen à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. bei:

A. B. Sauerbrey, Nachf. Gustav Köppe, Oberburgstr., Walther Bergmann, Gott-hardsstr. 10; Carl Schmidt, Unteraltenburg; Wilhelm Kütteritzsch, Gott-hardsstrasse; Adolf Böhme, kl. Ritterstr.; Frankleben: Rich. Handke; Gross-Kayna: Otto May; Neumark bei Merseburg:

Hugo Erfurt; Stedten: L. Schmidt; Mücheln: W. Ködel, Bäcker-meister; Gatterstedt bei Querfurt: G. Noth;

Stenden: Bernh. Hempel; Laucha: Paul Fügner; Radewell: Albert Traeger; Bennsdorf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel;

Gröbers: Gerhard Schwarze; Lauchstedt: Langenberg; Schafstädt: Stammer; Niedereichstedt b. Schafstädt: Emma Dobritsch; Bornstedt b. Querfurt: O. Behnroth; Milzau: Conrad, Bäckermeistr.

Feldverkauf in Merseburg.

Am Mittwoch, den 9. Februar 1910, nachmittags 6 Uhr werde ich im Wachtlof „zur grünen Linde“ d. n. Carl Benich'schen Erben folgende ca. 2 Morgen an der Vanschtädter Bahn „4“ daselbst „4 1/2“ an der Goldbrücke öffentlich meistbietend versteigern. Bedingungen im Termin.

Merseburg, den 28. Januar 1910.
Fried. M. Kunth.

Pferdeversicherungsverein Kößichau und Umg.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu einer **außerordentlichen Generalversammlung** welche **Sonntag, 13. Februar cr., nachmittags 3 Uhr** im Blum'schen Gasthof zu Kößichau stattfindet, eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über etwa eingegangene Anträge.
2. Beschlußfassung über Abänderung des § 12 u. § 16 Abs. 2 des Statuts.
3. Geschäftliches.

Der Vorstand.

H. Schneider. O. Eißfeldt.

Grosse Ersparnisse im Haushalt

lassen sich erzielen, indem man auf den teuren Bohnenkaffee verzichtet und statt dessen Seelig's kandiierter Kornkaffee trinkt. Seelig's kandiierter Kornkaffee nimmt unter den bekannteren Kaffee-Ersatzmitteln eine hervorragende Stelle ein. Seine Vorzüge bestehen in frappanter Kaffeeähnlichkeit, angenehmem Aroma, hohem Nährwert und billigem Preis. Das Halbpfund-Paket, ausreichend für 30 bis 35 Tassen, kostet nur 20 Pfg. Gratisproben und Niederlagen-Verzeichnisse durch Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.



Mehrere große Transporte besser u. schwerer

hochtragender Färsen u. Kühe, neumilchender Kühe mit den Kälbern, prima sprungfähige Bullen, sowie bayrische Bugochsen

sind bei mir eingetroffen.

L. Nürnberger. Telef. 28.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg

Sonnabend, den 12. Februar 1910, von 9 Uhr ab der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 51101, bis Nr. 53100, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in der hiesigen Kammereikasse in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 9. Januar 1910.
Der Verwaltungsrat.
Ziele.



Wenn Sie Malzkaffee einkaufen, dann achten Sie darauf, daß man Ihnen nur den echten Kathrein's Malzkaffee gibt und keine der vielen Nachahmungen oder gar lose ausgewogenen Malzkaffee, der oft weiter nichts wie gebrannte Gerste ist.

Kathrein's Malzkaffee, dessen Verbreitung von Jahr zu Jahr zunimmt, wird von keinem anderen Malzkaffee an Güte und Wohlgeschmack erreicht. Er kommt nie lose ausgewogen zum Verkauf, sondern nur in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp.

Prenziischer Beamtenverein.

Freitag, den 18. Februar d. J., abends 8 Uhr im Saale der „Reichskrone“

Vortrag

des Herrn Kreis-Inspektors Krenker aus Ansbürg über: Forschungen und Erlebnisse auf einer Expedition nach Aksum in Nordabessinien; mit Lichtbildern. Der Vorstand.

Pferde zum Schlachten

kauft stets **W. Naundorf,** Tiefer Keller.

Buchdrucker-Lehrling

zu Ohe-n gesucht. Wörschel. Vergütung vom Beginn bis zum Schluß der Lehrzeit. Kreisblatt-Druckerei.

Manufaktur

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

Stadttheater in Halle.

Sonnabend, 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr: König Heinrich. — Sonntag, 6. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr: Mignon. — Montag, 7. Febr., abds. 7 1/2 Uhr: Wenn der junge Wein blüht. — Dienstag, 8. Februar, abds. 7 1/2 Uhr: Der ideale Bauer. — Mittwoch, 9. Febr., abds. 7 1/2 Uhr: Das Konzert (Aufspiel von Wagner). — Donnerstag, 10. Febr., abds. 7 1/2 Uhr: Der kiegende Holländer. — Freitag, 11. Februar, abds. 7 1/2 Uhr: Madame Butterfly. — Hierauf: Verriegelt.

Frühjahrspflanzung

empfehlen die **Baumhülle von C. Bähch** in Zweimen bei Kößichau seine reichen Bestände an starken **Kirschen, Aepfel-, Birnen-, Hochstamm und Busch-, Aprikosen-, Pfirsichen-** njm. -Sorten **echt und blutausfrei.**

Billiger Kauf für Landwirte!

Braune englische Stute 8 Jahr; Oldenburger braun. Wallach 9 Jahr, fromm, gute Heber, billig zu verkaufen, nur in gute Hände. Leipzig-Plagwitz, Nonnenstr. 38. Näh. Buchdruckerei im Kontor 1. Treppe. (209)

Untertailen (gestrickt, Tricotagen, Watte).

Große Auswahl. H. Schnee Nacht.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 6. Februar (Festmahl). Es predigt: Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bittori. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Diak. Wutte. Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffnerstraße 1. — 10 Uhr: Pastor Werber. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Barthold. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Junglingverein. Dienstag, abds. 8 Uhr, Versammlung der konfirmierten Mädchen, Mühlstr. 1 — Pastor Werber. Frauen- und Jungfrauen-Verein von St. Margin: Dienstag, nachm. 5 Uhr Mühlstr. 1 Jahres-Versammlung. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Frau Pastor Werber. 10 Uhr: Pastor Werber, nach dem Gottesdienst Besichte und Abendmahl. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Frauengülte: Statt der Montag-Versammlung Teilnahme am Jahresfest der Frauenhilfe der Neumarktsgemeinde, Sonntag, abends 8 Uhr im „Angarten“, (auf Einladung des Vorstandes). Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Demmer's Zentralheizungs- und Lüftungs-Anlagen

über 20 Jahre Erfahrung in der Ausführung von Zentralheizungs- und Lüftungs-Anlagen auf Gas, Öl, Kohlen- und Holzfeuer. — und ausprobiert, zuverlässig, sichere Funktion in Ausführung.

GEBRÜDER DEMMER, PARTIENGESELLSCHAFT, EISENACH.
INGENIEUR-BÜRO MERSEBURG WST. KLEINE LINDENALLEE 4. TELEFON NR 2273.